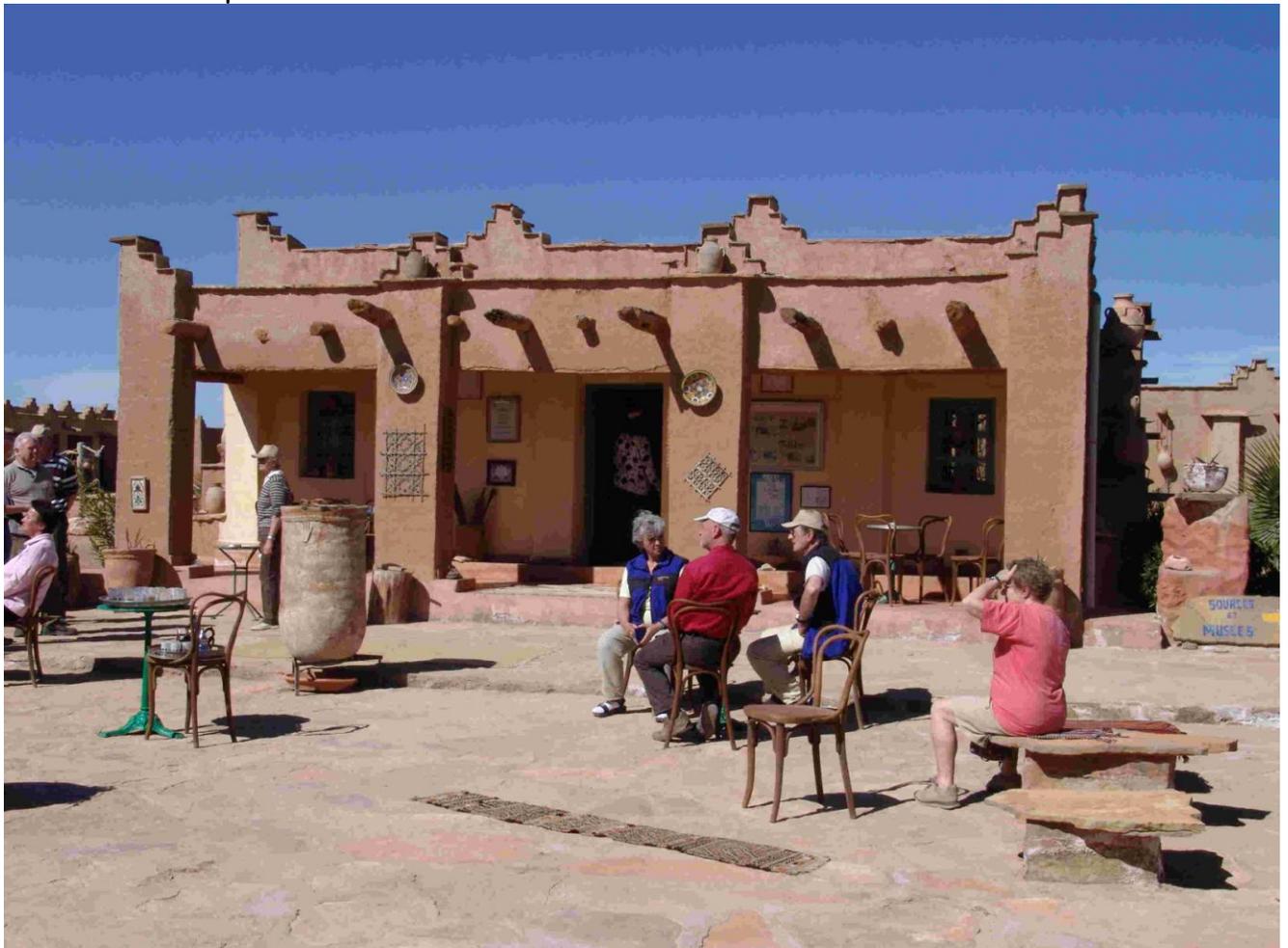


Erfoud

Am 13. Februar fuhren wir wieder ostwärts entlang des Südhanges vom Hohen Atlas mit dem Endziel Erfoud, was etwas südlich von der Oase Meski liegt (vgl. z.B. Routenkarte zur Todra-Schlucht).

Kurz vor Tinejdad hat hier ein Berber-Künstler, der in Deutschland studierte, ein Berber-Museum aufgebaut. Aus alten Unterlagen erfuhr er, dass mehrere Wasser-Quellen existierten, deren Existenz in Vergessenheit geraten ist. Zaid (so sein Vorname) sicherte sich die Anrechte auf das umliegende Land, wenn er die Quellen ausfindig macht. Das gelang ihm und auf dem zugesicherten Land baute er über Jahre das Museum auf. Es ist eine Art Heimatmuseum der Berberkultur (Arbeitsinstrumente, Schrift, Brauchtum, Wohngewohnheiten,...). Für 50 Dirham pro Person besuchten wir das Anwesen.



Eingang zum Museum.



Braultkleid und -schmuck einer Berberin.



Hauptquelle auf dem Anwesen. Zaid hofft, eine offizielle Genehmigung zum Verkauf des Quellwassers zu erhalten.



Zaid malt auch selbst Bilder und produziert Keramik. Hier Kacheln mit dem arabischen Alphabet, die Zaid herstellte.



Zaids Berberalphabet. Im Hintergrund sein lateinisches Alphabet.



Mit dem Quellwasser war es Zaid möglich, im Anwesen Pflanzen anzusiedeln. Hier Mittagblumen auf einem Stein.

Auf dem weiteren Weg nach Erfoud durchfahren wir sogenannte „Foggaras“. Das sind unterirdische Bewässerungskanäle, die von Sklaven gegraben wurden und über senkrechte Schächte (=Einstiege) in regelmäßigen Abständen gereinigt werden müssen. Sie münden schließlich in Wasserreservoir, von wo aus das Wasser streng nach Wasserrechten an die Felder der Familien verteilt wird. Von solch einer künstlichen Bewässerung leben ganze Flussoasen. Das Besondere daran ist, das die unterirdischen Kanäle das Wasser auch aus wesentlich höher gelegenen Schichten entziehen als es das Niveau des Reservoirs ist. Unser Künstler Zaid zeigte uns ein Gefäß mit Loch, welches dem Wassermeister als Zeitmesser diente, mit dessen Hilfe er den Zeitpunkt ermittelte, zu dem er das Wasser auf ein anderes Feld umleiten musste. Das Gefäß arbeitet wie eine Sanduhr, nur dass es mit Wasser gefüllt wird.

Der Campingplatz lag auf dem Gelände einer neuzeitlichen Kasbah (=Festung). Der Eigentümer hat hinter einer hohen Rundummauer den modernst ausgestatteten riesigen Hotelkomplex „Xaluca“ mit mehreren Innenhöfen sowie einem Swimmingpool und einem Campingplatz errichtet. Erneut fanden wir vorzügliche Warm-Duschen vor. Am Abend genossen wir ein Buffet mit warmen und kalten Speisen sowie süßem Nachtisch im Restaurant des Hotelkomplexes.. Europäisches Niveau. Wir genehmigten uns eine Flasche marokkanischen Rotweins für 100 Dirham.

Ich hatte Probleme mit der Satellitenantenne unseres Fahrzeuges und musste aufs Dach des Womo. Deshalb kam ich nicht dazu, Aufnahmen vom Hotel bei Tageslicht zu machen.

Am frühen Morgen des nächsten Tages besichtigten wir eine Fossilenschleiferei am Rande von Erfoud. Davon gibt es viele hier in der Gegend, die ja am Rande der Sahara liegt. Wie sicher bekannt, war die heutige Sahara mal der Boden eines Meeres, der später angehoben wurde. Dadurch findet man heute hartes, fast schwarzes Kalkgestein mit zahlreichen Einschlüssen (Trilobiten, Ammoniten und Belemniten) vor, das in den Werkstätten zu Platten zerschnitten wird, die dann weiter zu Waschtischen, Tischplatten und Figuren und allerlei Anhängern usw. verarbeitet werden. Sie werden im Wesentlichen ins Ausland exportiert, wo sie fabelhaft teuer sind. Hier kann man sie recht preiswert erstehen (sprich erhandeln). Wegen des Gewichtes war das für uns kein Thema. Ich begnügte mich mit einem kleinen geschliffenen Anhänger zu 10 Dirham, auf dem ein Ammonit zu sehen ist sowie dem Bruchstück einer Platte, die in der Schleiferei in Massen auf dem Fußboden herumlagen. Darauf sind Trilobiten zu erkennen.



Brunnen und dreidimensionale Platte mit Einschlüssen.



Brunnen, Belemnit, Ammonit und Platte mit Einschlüssen sowie Regal mit Kleinwaren (von links nach rechts).



Tische mit geschliffener Platte, auf denen Einschlüsse erkennbar sind. Im Vordergrund mit aufgesetzten, geschliffenen Fossilien.

Überall in der Gegend ruft Werbung dazu auf, Mineralien zu kaufen. Auch die Kinder auf der Straße handeln damit.



Auf der Weiterfahrt in Richtung Süden in die Wüste Erg Chebbi durchfahren wir dieses Stadttor von Rissani (beachte das Minaret links hinterm Tor). Am 16. Februar hielten wir nochmals in Rissani, um einem bei Marokkobesuchen obligatorischen Ritus zu genügen: Besuch bei einem Teppichhändler, der versucht, so viel wie möglich Ausländer zum Teppichkauf zu animieren. Innerhalb der Kasbah von Rissani betreibt der Großhändler Hafid seinen Teppichhandel. Er führte uns eine Auswahl aus seiner Kollektion von Berberteppichen vor, wobei er kurz auch die verwendeten Materialien erklärte und auf die Art der Herstellung (Weben, Sticken, Knüpfen) einging.



Hafid (links)
beim
Präsentieren.

Uns gefielen einige Exemplare sehr, ich war aber (im Gegensatz zu einigen unserer Mitreisenden - wir sind erneut die einzigen Osis in der Gruppe) von vornherein gegen einen Kauf. Shenja gab einem der Gehilfen andeutungsweise zu verstehen, dass sie auch interessiert ist. Ich blieb aber hart. Trotzdem lief uns der Gehilfe bis zum Wohnmobil hinterher und ging immer mehr mit dem Preis herunter. Shenja versteckte sich in der Toilette des Mobils vor ihm und überließ es mir, abweisend zu bleiben.

In Rissani war als Mittag ein Hammelessen aus dem Lehmbackofen angesetzt. Das ging nur mit den Fingern und einem (aus dem Womo mitgebrachten) scharfen Messer, denn wir mussten die Fleischstücke selbst aus dem Hammel herausschneiden.